

# Heilung der Stiersucht durch manuelle Hülfe

Autor(en): **Zangger, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **22 (1856-1861)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591350>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Heilung der Stiersucht durch manuelle Hilfe.

(Von R. Zangger).

Die Ursache der Stiersucht liegt regelmäßig in pathologischen Veränderungen des Eierstocks. Diese betreffen nur einen oder beide Ovarien. Die Veränderungen bestehen nach hiesigen Beobachtungen in der weitaus großen Mehrzahl der Fälle in Cystenbildungen. Die Cysten sind mit Serum gefüllt, einzeln oder mehrfach, kleiner wie Wallnüsse oder bis faustgroß. Die Entartung des Eierstocks kann wohl auch anderer Art sein, namentlich in tuberkulöser Infiltration bestehen (Stiersucht als Theilerscheinung der Tuberkulose oder Perlsucht.) Aber es sind dieses wenigstens in hiesiger Gegend sehr seltene ausnahmsweise Fälle. Die manuelle Behandlung bezieht sich nur auf die Stiersucht welcher Cystenbildung zu Grunde liegt.

Der Eierstock enthält unter physiologischen Verhältnissen eine Art Cysten: Die Graaf'schen Follikel stellen Höhlungen im Gewebe dar, die mit Serum gefüllt sind und die Eier enthalten. Mit der Entwicklung des Eies wächst der Graaf'sche Follikel. Bei seiner Füllung erwacht der Geschlechtstrieb. Es tritt die Brunst ein und mit dieser eine Reihe von veränderten Erscheinungen und Funktionen in gesammten Geschlechtsapparat. Der Graaf'sche Follikel springt. Die Flüssigkeit und das Ei ergießen sich in die Eileiter und später verliert sich die Geschlechtsreizung wieder vollständig, gleichgültig ob eine Befruchtung stattgefunden habe oder nicht.

Die pathologische Cystenbildung hat mit diesen Vorgängen Aehnlichkeit. Die Blase im Eierstock erregt Geschlechtsreiz. Es treten die Erscheinungen der Brunst ein; aber weil die Blase nicht platzt, somit die Ursache des Geschlechtsreizes fort dauert, so hält auch deren Wirkung an: unaufhörlich zeigen sich die Erscheinungen der Brunst. Diese krankhafte Geschlechterregung bedingt bleibende pathologische Veränderungen in den Zeugungsorganen und Fehler in der Ernährung überhaupt.

Das Sprengen der Eierstockcyste ist nun das geeignetste Mittel, um die Stiersucht zu heilen.

Das Verfahren ist einfach, leicht und gefahrlos.

Der Thierarzt räumt mit der Hand den Mastdarm des Thieres aus. Dann toufchirt er die Umgebung der untern Wand des Rektums. Er findet rechts und links am Körper des Uterus die Eierstöcke als härtere, scharfbegrenzte Körper. Einer oder beide sind groß, elastisch gespannt, unregelmäßig an der Oberfläche (mit Cysten versehen). Die Cyste wird in die hohle Hand genommen und es genügt meistens ein mäßiger Druck, um dieselbe zum Platzen zu bringen. Sind beide Eierstöcke entartet, so werden sie nach einander behandelt.

In den nächsten Tagen steigert sich der Geschlechtstrieb. Das Thier drängt auch etwa auf den Hinterleib. Ein Aderlaß und Einzelhaltung des Thieres an einem dunkeln Ort genügen in diesem Falle, um die Erscheinung rasch zu beseitigen. Der Geschlechts-

reiz verliert sich vollständig. Die eingesunkenen Weichgebilde über den Kreuz-Sitzbeinbändern heben sich wieder. In 2—4 Wochen tritt eine regelmäßige Brunst ein und die Begattung ist häufig fruchtbar. Die Stiersucht ist somit geheilt. Da wo keine Befruchtung erfolgt, kommen die Kühe wieder besser an die Milch und dieselben lassen sich mästen.

Ob später wieder ähnliche Cystenbildung erfolge, darüber können die bisherigen Erfahrungen noch nicht genügend entscheiden. Jedenfalls sind solche Kühe schon wiederholt trächtig geworden, ich selber habe noch keine Kühe wiederholt behandelt.

---

### Nekrolog,

gelesen in der Jahresversammlung der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte den 5. September 1859 zu Freiburg.

Von A. Zangger.

---

Auch den Unbetheiligten ergreift es mit Wehmuth, wenn er eine unverbrauchte Kraft, so klein sie vielleicht war, im Sand verrinnen sieht; wie viel größer ist der Schmerz und wie berechtigt die Trauer der Kollegen und Freunde, wenn einer der Edelsten und Hoffnungsvollsten plötzlich aus der Blüthe seiner Jahre verschwindet.

**Sanitätsrath Joh. Wüger, Thierarzt in Steckborn** starb den 11. Juli 1859; erst 29 Jahre alt.

Mitten im Jubel des dießjährigen eidgenössischen Schützenfestes trat ein bejahrter thurgauischer Landwirth auf mich zu mit den Worten: „Wüger ist nicht mehr. So eben hat der Telegraph seinen Tod verkündet.“